

Wilsdruffer Tageblatt

Feiertagsblätter Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Druckerei Wilsdruff Nr. 6
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roffen.



Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inzerenten: Arthur Schunke, selbe in Wilsdruff.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roffen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inzerenten: Arthur Schunke, selbe in Wilsdruff.

Nr. 8

Dienstag den 10. Januar 1922.

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nachstehend werden die eingereichten Vorschlagslisten zu der Sonntag den 15. Januar 1922 von vormittags 9 Uhr bis mittags 12 Uhr stattfindenden Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Meissen, einschließlich der Städte Lommassch, Roffen und Wilsdruff bekanntgegeben.

1. Angestellte.

A. Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.

a) Vertrauensmänner:

Max Treppschuh, Handlungsgehilfe, Coswig,
Edmund Arnold, Handlungsgehilfe, Weinböhlen,
Richard Hempel, Handlungsgehilfe, Coswig.

b) Ersatzmänner:

Rurt Kern, Handlungsgehilfe, Niederau,
Hugo Hund, Handlungsgehilfe, Coswig,
Max Jacob, Handlungsgehilfe, Niederau,
Walter Bunger, Handlungsgehilfe, Coswig,
Johannes Dörfling, Handlungsgehilfe, Weinböhlen,
Richard Burian, Lagerist, Brodowig.

B. Gewerkschaftsbund der Angestellten.

a) Vertrauensmänner:

Paul Gregor, kaufm. Angestellter, Rötzig,
Wilhelm Köhler, kaufm. Angestellter, Weinböhlen,
Otto Messerschmidt, Buchhalter, Wilsdruff.

b) Ersatzmänner:

Albert Kiebling, kaufm. Angestellter, Weinböhlen,
Richard Blau, Prokurist, Wilsdruff,
Alwin Richter, Betriebsleiter, Coswig,
Erich Felgner, Prokurist, Wilsdruff,
Martin Behnigt, kaufm. Angestellter, Neubrodowig,
Oskar Lehmann, techn. Angestellter, Weinböhlen.

C. Allgemeiner freier Angestellten-Bund (Afa-Bund).

a) Vertrauensmänner:

Arthur Naß, Maschinenmeister, Niederau,
Willy Jengsch, Ingenieur, Rötzig,
Max Bollmann, Meister, Roffen.

b) Ersatzmänner:

Max Naumburger, Lagerhalter, Rötzig,
Alma Pappermann, Verkäuferin, Coswig,
Ernst Schmidtchen, Meister, Rötzig.

Albin Henzold, Ingenieur, Obergurra,
Rurt Albrecht, Ingenieur, Brodowig,
Gustav Bölsiger, Lagerhalter, Roffen.

2. Arbeitgeber.

a) Vertrauensmänner:

Arthur Werbig, Fabrikbesitzer, Roffen,
Ernst Reichen, Geschäftsführer, Sörnewig,
Emil Weinhold, Möbelfabrikant, Wilsdruff.

b) Ersatzmänner:

Johannes Rosenbusch, Prokurist, Coswig,
Heinrich Schönfelder, Kaufmann, Roffen,
Alfred Lucius, Fabrikdirektor, Meisatal,
Herbert Reitner, Prokurist, Coswig,
Otto Wehner, Kaufmann, Wilsdruff,
Emil Wunderlich, Fabrikdirektor, Sörnewig.

Die Wahl für die Arbeitgeber hat sich erledigt, da von dieser Gruppe nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden ist. Die in dieser Vorschlagsliste verzeichneten Personen gelten in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt.

Die Wahl findet daher nur für die Angestellten statt.

Die Vorschlagslisten A und B der Angestellten gelten untereinander als verbunden. Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in welchem er wohnt, ausüben.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung durch die Versicherungskarte auszuweisen.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden, auch die Reihenfolge der Vorgesetzten in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden. Es genügt, daß der Wähler die Bezeichnung der Liste angibt, für die er sich entscheidet.

Nr. 768 XI b.

Meißen, am 7. Januar 1922.

Der Wahlleiter: Reg.-Rat Köhler.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem in Sora die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, wird die über Sora, Lampersdorf und Klipphausen nebst Gutsbezirk verhängte Sperre und Beobachtung hiermit aufgehoben. Die genannten Gemeinden nebst Gutsbezirk Klipphausen werden wegen der noch in Köhlersdorf herrschenden Maul- und Klauenseuche als Schutzzone erklärt.

Meißen, am 6. Januar 1922.

Nr. V S 2.

Die Amtshauptmannschaft.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Lloyd George legte in seiner großen Rede in Cannes ein umfassendes Programm für den wirtschaftlichen Aufbau Europas dar.

Der Oberste Rat in Cannes hat beschlossen, daß im März eine internationale Wirtschafts- und Finanzkonferenz in Genoa abgehalten werden soll.

Dr. Rathenau ist nach Berlin zurückgekehrt.

Die französische Presse bezeichnet die erste Sitzung in Cannes als einen Sieg Lloyd Georges auf der ganzen Linie.

Die Washingtoner Konferenz fordert in einer Entschließung ein Verbot der Verwendung von U-Booten gegen Handelschiffe.

Der erste Schritt.

Endlich, endlich — beginnt sich auch im obersten Zirkel des Siegerbundes die Vernunft, die arme, bisher so fürchterlich mißhandelte Vernunft, aus amtliche Tageslicht zu wagen. Lloyd George hat nicht umsonst in den letzten Wochen mit Finanz- und Wirtschaftssachverständigen aus aller Herren Ländern, darunter mit Männern wie Stinnes und Rathenau und Krassin verhandelt. Er hat sich zu dem Entschluß einer Fünfmächtenkonferenz unter Beteiligung Deutschlands und Australiens durchgerungen und ihn in Cannes sofort nach Eröffnung der Verhandlungen mit den Bevollmächtigten der „aktiven und assoziierten“ Staaten in einer wohlklingenden Resolution vorgelegt. Die Weisheit, die mit ihr verzapft wird, hätten die Herren freilich unglaublich früher und unglaublich billiger haben können; in Deutschland z. B. piffen sie schon vor zwei, drei Jahren alle Spägen von den Dächern. Aber Prophezeiungen, die aus dem Lande der „Wohlfahrt“ kamen und kommen, haben ja bei den Weltregierern von heute noch immer keinen Kurswert. Erst die Tatsache, daß der britische Staatshaushalt ein von Monat zu Monat steigendes Defizit aufweist — bis zum Oktober 1921 waren es schon 1 300 000 000 Goldmark! — und daß die Arbeitslosigkeit eher wächst als sich vermindert, hat dem Leiter der englischen Politik endlich die Augen geöffnet oder seinen Entschluß zur Tat beflügelt.

Die Fährung soll nun aber endlich auf Lloyd George übergehen. Er ist des kriegerischen Lones der französischen „Friedenspolitik“ satt und will der europäischen Wirtschaft mit den einzig noch übrig gebliebenen Mitteln zu ihrem

Neut verweisen. Die Handelsmärkte müssen wiederhergestellt werden, und da kann man natürlich nicht zwischen Siegern und Besiegten unterscheiden, denn der Austausch unter den Nationen, das Geben und Nehmen von Rohstoffen und Waren und von Waren und Rohstoffen bildet ja gerade das eigentliche Wesen des Handelsverkehrs. Von diesem Standpunkt aus aber springt die Vinsenwahrscheinlichkeit ohne weiteres in die Augen, daß ohne die Wiederbeziehung des russischen Reichtums mit seinen unerschöpflichen Schätzen an Naturprodukten und seinen Lebensmitteln Europa dauernd auf Kräuden gehen müßte. In erster Reihe sein deutscher Nachbar, dessen hochentwickelte Industrie ja unweigerlich auf Ergänzungswirtschaft mit dem Agrarstaat Rußland angewiesen ist. Lloyd George machte denn auch auf der Cannes-Konferenz darauf aufmerksam, daß Deutschland vor dem Kriege einen großen Teil seines Wohlstandes durch seine Arbeit in Rußland und seinen Warenverkehr mit diesem Lande bezogen habe. Nur so sei es in der Lage gewesen, auch ein Hauptlieferant und ein Hauptabnehmer für die westeuropäischen Staaten zu werden — und nur so würde es wieder in die Lage kommen, für Belgien, für Frankreich, für England die Lasten aufzubringen, die man ihm auferlegt hat. Also sei es ein ausgesprochen französisches Interesse, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wieder in Gang kommen.

Natürlich wurde in diesem Zusammenhange auch, um französischen Ohren nicht gar zu wehe zu tun, sofort die berühmte Garantiefrage angeschnitten. Lloyd George verlangt von Moskau die vorbehaltlose Anerkennung der russischen Auslandsschulden, die Sicherheit des Grundeigentums und der großen Unternehmungen öffentlichen Charakters, die man zum Zwecke des Wiederaufbaues des früheren Reichtums begründen würde. Auch auf die Notwendigkeit ausreichender Rechtsgarantien für ausländisches Eigentum jeder Art wurde hingewiesen und eine gehaltvolle Liste gesetzlicher Bürgschaften verlangt, die von der Sowjetregierung beschafft werden müßte. Im übrigen aber liegt es nicht in der Absicht Lloyd Georges, die Souveränität der beteiligten Staaten anzutasten oder Einmischungen in ihre nationale Wirtschaft oder gar in die Art ihrer Regierungsabteilungen zuzulassen. Als Gegenleistung dafür will er sich die unbedingte Fernhaltung jeder unfruchtlichen Propaganda oder sonstiger Angriffshandlungen des einen Staates gegen den andern ausbedingen. Unter solchen, offensichtlich auf die russischen

Verhältnisse zugeschnittenen Voraussetzungen soll die Sowjetregierung, wenn sie es wünscht, von den Großmächten endlich anerkannt werden. Endlich aber wird auch die sogenannte Stabilisierung der Wechselkurse auf einer vernünftigen Höhe für notwendig erklärt, was das Aufheben der endlosen, sprunghaften und sich jeder Vorüberdauer entziehenden Schwankungen der Devisen zur Folge haben würde.

So weit in großen Umrissen das Programm des britischen Ministerpräsidenten, dem die übrigen Konferenzteilnehmer im großen und ganzen bereits zugestimmt haben. Pariser Berichte wissen noch hinzuzufügen, daß auch bereits eine Einladung an Amerika zur Teilnahme an dieser internationalen Wirtschaftskonferenz, die für den Februar geplant ist, abgegangen sei. Einige Schwierigkeiten sollen zunächst die Belgier gemacht und schließlich ihre Zustimmung nur unter bestimmten Bedingungen gegeben haben. Auch die Italiener sollen mancherlei Gegenansprüche gegen die für Frankreich in Aussicht genommenen Zugeständnisse beabsichtigen, im ganzen aber gewinnt man den Eindruck, daß Lloyd George, zunächst wenigstens, auf der ganzen Linie seinen Willen in allen Hauptpunkten durchgesetzt hat. Erreicht wäre damit fürs erste, daß die Reparationsfrage gegenüber der Hauptaufgabe des Wiederaufbaues der europäischen Wirtschaft in den Hintergrund gerät. Sie wird damit ein Teil eines ungleich größeren Problems, das nur unter deutscher Mitwirkung amähernd gelöst werden kann. Wenn diese Mitwirkung aber gewonnen werden soll, so muß eben auch in der Reparationsfrage auf die Lebensmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft die gebührende Rücksicht genommen werden. Damit wäre also Bresche geschlagen in das unfähig kurzfristige System der Unterdrückung und der Ausplünderung, das Frankreich bisher seinen Kriegsschuldnern gegenüber behauptet hat. Dieses Frankreich ist aber heute noch lange nicht gleich mit seinem Ministerpräsidenten, der sich jetzt in Cannes, nach erfolgreicher Vorbereitung durch die Londoner Besprechungen, zu anderen Anschauungen befehen muß. Die Frage ist und bleibt, ob Herr Briand sich auch in Paris mit den Zusagen, die er in Cannes niedergebracht abgeben muß, wird durchsetzen können. Man möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Vernunft schließlich auch in der — bekanntlich an der Spitze der Zivilisation marschierenden Republik nicht dauernd am Boden liegen wird.

Die Entschlebung.

Nach der Sitzung, in der Lloyd George seine große Rede hielt, hat der Ausschuss der Konferenz eine Resolution angenommen, die folgende Hauptpunkte enthält:
Die auf der Konferenz vertretenen Mächte sind einmütig der Ansicht, daß eine Wirtschaftskriegs- und Finanzkonferenz Anfang März einberufen werden soll, zu der alle europäischen Mächte eingeladen werden sollen. Sie sind ferner der Ansicht, daß die Premierminister einer jeden Nation, womöglich in Person, dieser Konferenz beiwohnen sollen. Die Wiederaufnahme des internationalen Handels in ganz Europa sowie die Entwicklung der Hilfsquellen aller Mächte sei notwendig. Eine gemeinsame Anstrengung der Kräfte sei notwendig, um den europäischen Wirtschaftskrieg die jetzt gefährliche Lebensfrist wiederzugeben. Diese Anstrengungen müssen auch auf die Bewilligung von ausgedehnten Krediten an die schwächsten Länder ausgedehnt werden, ebenso auf die Zusammenarbeit aller zur Wiederherstellung des normalen Produktionslebens.
Weiter wird im einzelnen über die Durchführungsbedingungen dieses Gedankens gesprochen und dabei hervorgehoben, daß alle Nationen sich verpflichten müssen, von jeder Propaganda Abstand zu nehmen, die die Ordnung und das politische System eines anderen Landes benachteiligt. Alle Länder müssen gemeinsam die Verpflichtung auf sich nehmen, von jedem Angriff auf ihre Nachbarn abzusehen.
Wenn zu diesem Zwecke die für die Entwicklung des Handels mit Rußland notwendigen Bedingungen geklärt sind und die russische Regierung ihre offizielle Anerkennung fordert, so können die alliierten Mächte diese Anerkennung nur aussprechen, wenn die russische Regierung die vorerwähnten Verpflichtungen annimmt.

Brands Zustimmung.

Am Montag Georges große Rede schloß sich im Obersten Rat ein Meinungsäustausch der Ministerpräsidenten, aus dem folgende Ausführungen Brands hervorgehoben werden:
Wenn wir die Wiederherstellung Europas auf uns nehmen, nehmen wir eine schwere Verantwortung auf uns, und werden wir in den Völkern Hoffnungen, die nicht ohne Gefahr erlöschen dürfen. Wir müssen Erfolg haben, und zu diesem Zweck muß die Fühlungnahme mit Rußland von Anfang an begleitet sein. In anderen Fällen würden wir Gefahr laufen, zum Narren gehalten zu werden. Brand erklärte, er müsse bestätigen, daß die von Lloyd George vorgeschlagenen Maßnahmen geeignet seien, Frankreich zu befriedigen. Unter dem Vorbehalt einer Nachprüfung im einzelnen stimmte die französische Delegation dem Vorschlag des britischen Premierministers zu.
Die englische Presse nimmt selbstverständlich von dem Verlauf des ersten Tages der Konferenz mit beglückter Zustimmung Kenntnis und auch die französische Presse stellt fest (allerdings weniger begeistert), daß diese Sitzung einen „englischen Sieg auf der ganzen Linie“ bedeute. Ein Pariser Blatt sagt geradezu, die Verhandlungen bedeuteten den Bankrott der Reparationen. Das ist um so auffälliger, als das Reparationsproblem tote überhaupt die deutsche Frage am ersten Tage der Sitzung nur ganz nebenbei gekehrt worden ist. In den Kreisen der Konferenz rechnet man übrigens damit, daß der Ausschuss, welcher sich mit der Frage der deutschen Reparationszahlungen befaßt, ziemlich lange beraten wird, ehe er dem Obersten Rat Vorschläge für dessen Beschlüsse machen kann.

Zahlungsausschub für Deutschland.

Ein zehnwöchentliches Moratorium?
Cannes, 7. Jan. Die Konferenz beschloß, Deutschland unter noch festzusetzenden Bedingungen für einen Teil seiner Zahlungen Ausschub zu gewähren.
Paris, 7. Jan. Der Korrespondent der „Chicago Tribune“ in Cannes meldet: Man glaubt, daß der Oberste Rat sich

heute noch auf Gewährung eines zehnwöchentlichen Moratoriums für Deutschland einigen wird. Frankreich ist bereit, die zehnmonatlichen Zahlungen, die im Jahre 1922 fällig sind, mit Ausnahme der Januar- und Februar-Raten zu stoppen, wenn England auf sein Prioritätsrecht für die Besatzungskosten verzichtet. England seinerseits bietet an, auf seinen Anspruch auf die 22 v. H. von den 750 Millionen Goldmark, die im Januar und Februar zu zahlen sind, zu verzichten, wenn Frankreich den englischen Anspruch auf 38 Millionen Pfund für die englischen Besatzungskosten als Priorität anerkennt will. England schlägt vor, daß die Januar- und Februar-Raten erst Ende April fällig werden, so daß Deutschland vier Monate Zeit hat, und daß gleichzeitig der kommenden Konferenz in Genoa Seligensbeit gegeben wird, eventuell eine bessere Lösung zu finden.

Die neun Punkte des Abkommens zwischen Briand und Lloyd George.
Paris, 8. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ berichtet, daß der zwischen Briand und Lloyd George am 22. Dezember aufgestellte Plan, der neun Punkte enthält, als Grundlage für die weiteren Verhandlungen der Alliierten dienen soll. „Matin“ gibt den Inhalt des Abkommens wieder.
Art. 1 bestimmt, daß Deutschland im Kalenderjahr 1922 nur 500 Millionen Goldmark zahlen soll.
Art. 2 bestimmt die Garantien, die von Deutschland für die Sanierung seiner Finanzverhältnisse verlangt werden sollen.
Art. 3 beschränkt die Sachlieferungen Deutschlands auf das Jahr 1922 auf 1200 Millionen Goldmark und für die beiden folgenden Jahre auf 1500 Millionen Goldmark.
Art. 4 bestimmt, daß die anderen alliierten Mächte zusammen von Deutschland im Jahre 1922 nur Sachlieferungen im Werte von 500 Millionen Goldmark verlangen können.
Art. 5 legt fest, daß die Ausgaben für das Besatzungsheer auf 200 Millionen Goldmark limitiert werden müssen, unter Hinzufügung von 2 Goldmark pro Tag und pro Mann für das britische Heer.
Art. 6 beschließt sich mit dem Preis der von Deutschland zu liefernden Kohle und
Art. 7 mit dem alliierten Finanzabkommen vom 13. August.
Nach dem „Matin“ scheint insofern eine Änderung dieses Abkommens geplant zu sein, als man für die Berechnung ein sogenanntes Reparationsjahr schaffen will, das am 1. Mai beginnt. Hierdurch würde es ermöglicht, die letzte November-Zahlung Deutschlands zu den zu erwartenden Goldzahlungen in den Monaten Januar bis April zu schlagen.

Die Einladung der deutschen Delegation.
Berlin, 8. Jan. Heute vormittag 11 Uhr wurde dem Reichsminister als Minister des Auswärtigen durch die französische Botschaft folgendes Telegramm zur Kenntnis gebracht, das der Präsident des Obersten Rates an die französische Botschaft in Berlin zur Übermittlung an die deutsche Reichsregierung übersandt hat:
„Der Oberste Rat wird ohne Zweifel das Bedürfnis haben, Ihre Vertreter in der nächsten Woche (vom 8. bis 15. Januar) zu hören. Am Zeit zu gewinnen, regen wir an, daß Ihre Vertreter sich nach Paris begeben und sich dort bereit halten, um unserem Rufe zu folgen.“

Die Mitglieder der deutschen Delegation.
Berlin, 8. Jan. In der Kabinettsitzung, die heute nachmittag stattfand, wurde die Reparationsfrage, insbesondere die Einladung deutscher Vertreter durch den Obersten Rat der Alliierten erörtert. Es wurde beschlossen, die zu entsendende deutsche Delegation unter die politische Führung des Reichsministers a. D. Dr. Rathenau zu stellen. Der Delegation werden angehört: Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium, Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium, Staatssekretär a. D. Bergmann, ferner der Vorsitzende der Kriegskostenkommission in Paris Staatssekretär Fischer, sowie Ministerialdirektor Trendelenburg und Legationsrat Martius.

Finanzkontrolle in Deutschland?

Meinungen der deutschen Presse.
Der in Cannes vorliegende, aber noch nicht behandelte Vorschlag, dem Deutschen Reich im Falle der Gewährung von Zahlungserleichterungen ein Kontrollsystem aufzuerlegen, findet bei der deutschen Parteipresse sehr geteilte Aufnahme.

Die Grafen von Freydeck.

36] Roman von A. Oskand.

Käthe Gerlach fuhr lächelnd empor. Hatte sie nicht ein leises Knacken vernommen, fast als sei nebenan in den Vorratskammern jemand auf eine knarrende Diele getreten?
Und nun — war das nicht ein leiser, schleicher Schritt, der sich sehr langsam in der Richtung gegen das Zimmer zu bewegte, wo sie selbst sich eben befand?
Es durchrieselte sie ein eigentümlicher Schreck. Sie mußte es: in dieser Stunde war sie fast ganz allein im Hause, denn der Oberst hatte sich von Martin Huber spät abends noch einmal zu Max Günther fahren lassen und hatte die Abfahrt geduldet, die letzte Nacht, da Julies sterbliche Überreste nach auf Erden blieben, mit seinem Schwiegerjahn und den Enkeln zu verleben. Käthes Vater hatte ihn begleitet.
Aber sie hatte doch die Haustür unten selbst zweimal abgesehen. Daran erinnerte sie sich ganz genau.
Die alte Magd des Obersten mußte überdies irgendwo im Hause sein; wahrscheinlich aber befand sie sich in dem kleinen hinteren Anbau, wo die Küche lag.
Fast ohne einen Gedanken klar auszudenken, hatte Käthe Gerlach sich geräuschlos erhoben und das kleine Lämpchen verloscht.
Dann trat sie ein paar Schritte gegen das Fenster zu. Hier war eine dunkle Ecke, wo der Mond seinen Strahl hinsenden konnte.
Und da — zwischen den hohen Blattpflanzen — stand ein winziges Bantchen!
Käthe kauerte darauf nieder, und nun erst hörte sie angestrengt hinein in die tiefe Ruhe der Nacht, welche sie umgab.
Vielleicht hatte sie sich doch getäuscht, oder eine Kage war über den Heuboden geflühen!
Da —
Wieder ein leises Knacken und Krachen. Das war doch ein Menschenfuß! Sie vernahm nun deutlich das Aufsetzen, dann ein Gleiten, ein vorsichtiges Schlürfen!
Und jetzt tauchte eine unsichere Hand nach der Klinke — jetzt wurde die Tür niedergedrückt.
Käthe wagte kaum zu atmen. Sie hatte in dem seitlich bewegten Leben neben ihrem Vater so mancher Gefahr ins Auge geleben, welche sonst wohl nie an ein junges Mädchen heranträte.
Sie war nicht furchtsam. Aber hier in diesem ein-

jamen Hause, in dem Zimmer, dessen Bewohnerin so jah unter so sanfteren Umständen gestorben war, hier fachte auch sie eine lähmende Furcht, eine Angst, welche ihr fast die Knie zusammenschürte.
Gerade auf die Tür fiel scharf und hell das Mondlicht. Deutlich sah Käthe, daß sich der eine Flügel bewegte.
Und nun stand sie schon halb offen: eine schlante, weiche Hand kam zum Vorschein. Käthe sah eine Mantsche, an welcher ein Goldknopf glänzte.
Nun schob sich, immer sehr vorsichtig, jedes Geräusch vermeidend, ein Fuß vor; jetzt erschien eine gebaute Gestalt, die sich lautlos vorwärtsbewegte.
Käthe Gerlach drückte sich noch tiefer hinein in das Dunkel. Um Himmels willen! Nur jetzt nicht entdeckt werden! Nur jetzt nicht gesehen werden! Die Angst lähmte ihr die Glieder.
Sie unterrichtete in dem hellen Mondlicht, welches den Raum beinahe ganz erfüllte, genau die Umrisse eines schlanken, mittelgroßen männlichen Gestalt.
Fast schien es ihr, der Mann müsse betrunken sein, so eigentümlich schwankend war sein Schritt, so unsicher jede seiner Bewegungen.
Jetzt hob er, nur sekundentlang, den Kopf. Er stand mitten in dem Silberstreifen, welcher sich quer durch den ganzen Raum zog.
Scharf hob sich jeder Zug des bleichen Gesichtes hervor aus dem Mondesglanz.
Hugo von Freydeck!
Käthe Gerlach konnte kaum noch den Schrei des Erstaunens zurückdrängen, der sich von ihren Lippen lösen wollte.
Wie kam der Erbgraf von Freydeck hierher? Und weshalb auf so geheimen Wegen? Warum nicht bei hellem Tage und vor allen Menschen?
Es war doch das Zimmer seiner verstorbenen Braut! Konnte er dieses nicht besuchen, wann immer er wollte? Der Mann sah mit einem abwesenden Blick vor sich hin, als denke er angestrengt über irgend etwas nach. Und dann schlich er wieder vorwärts, gegen Julies Schreibtisch zu.
Es war ein ganz eigentümlicher Anblick, wie er so halb zusammengebückt mit langen, lautlosen Schritten den stillen Raum dieses Mädchenzimmers durchmaß.
Das Licht ließ alle Gegenstände auf dem Schreibtisch aufleuchten in einem zitternden, ungewissen Schlein; es lag auch auf einigen der weißen Hyazinthenblüten, welche Käthe soeben aus der Vase genommen hatte.
Hugo von Freydeck sah sie und stand einen Augenblick still, wie überleand.

Die deutschnationale Deutsche Tageszeitung meint, die Durchführung dieser Pläne würde die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie vernichten und in Kürze zur schmerzlichen Arbeitslosigkeit in Deutschland führen. Wenn alle Devisen, die sich die deutsche Industrie durch ihre Käufkraft beschafft, der Reparation zugutekommen sollen, so hört die Rohstoffversorgung Deutschlands sehr bald auf. Aber das besäßen die Engländer, wie es scheint, gerade mit ihren Vorschlägen. Das Hauptproblem über Deutschland verhängt werden solle.
Die Vossische Zeitung äußert ebenfalls schwere Bedenken, besonders über den Plan großer Sachlieferungen. Prinzipiell entsehe dadurch die Möglichkeit, daß Deutschland durch übermäßige Tributleistungen, für die es kein Entgelt erhält, ebenso überlastet wird, wie bisher durch die Barzahlungen, die in absehbarer Höhe von ihm verlangt wurden. Alle Gefahren, die bei der Übergabe des Reparationsprojekts nach britischen Industriellenberichten ertört wurden, tauchen nach der Auffassung dieses Blattes hier im Hintergrunde auf.
Etwas optimistischer äußert sich nur der Vorwärts. Dieser meint, man werde den Verhandlungen von Cannes wenigstens mit der einen Zuerüstung entgegengehen dürfen, daß sie nur einen ersten Versuch und Anfang darstellen, in der Vergangenheit begangene Irrtümer zu corrigieren. Diese Versuche werden fortgesetzt werden müssen solange, bis ein für alle erträglicher Zustand erreicht ist.
Ob dieser Garantievorschlag ausgeführt wird, bleibt dahingestellt, vielleicht wird er uns angesichts des raschen Erfolges, den Lloyd Georges Rede hatte, in seiner ganzen Schärfe erspart bleiben.

Die Lösung der U-Bootfrage.

Keine U-Boote gegen Handelschiffe.
Nach vielen Schwierigkeiten ist in Washington endlich eine Einigung in der vielumstrittenen U-Boot-Frage erzielt worden. Der Gesamtschiffenrat der Alliiertenkonferenz hat die Resolution einstimmig angenommen. Diese besagt in ihren Hauptpunkten folgendes:
Bevor ein Handelschiff beschlagnahmt wird, muß ihm Zeit gegeben werden, sich einer Untersuchung zu unterwerfen, durch die seine Eigenschaft festgestellt wird. Ein Handelschiff darf nur angegriffen werden, wenn es sich weigert, die Untersuchung zu gestatten, und dann erst nach Warnung, oder wenn es sich weigert, nach gegebenen Vorschriften zu fahren. Die freizigehenden Unterseeboote sind in keiner Weise von den allgemeinen Regeln entbunden, die hier aufgeführt sind. Wenn ein Unterseeboot deshalb nicht kapern kann, muß es auf Angriff und Beschlagnahme verzichten und dem Handelschiff erlauben, seinen Weg fortzusetzen. Die unterzeichneten Mächte erkennen die praktische Unmöglichkeit an, Unterseeboote als Vernichter des Handels zu verwenden, ohne dadurch, wie es im Laufe des Krieges von 1914 bis 1918 geschah, die allgemein von den zivilisierten Völkern zum Schutze der Neutralen und Nichtkämpfer angenommenen Regeln zu verletzen. Sie fordern, daß das Verbot der Verwendung der Unterseeboote als Zerstörer des Handels als allgemeine Forderung der Menschenrechte anerkannt werde.
Das Hauptmerkmal, das der Annahme dieser grundsätzlichen wichtigen Entscheidung entgegenstand, war der bekannte Widerstand Frankreichs in der U-Boot-Frage. Es ist daher besonders bemerkenswert, daß auch der Vertreter Frankreichs ausdrücklich sein Einverständnis mit dieser Entscheidung erklärte.

Die Verantwortlichkeit der U-Boot-Kommandanten.

Der Flottenausschuss nahm eine zweite Resolution an, daß jeder U-Boot-Offizier, der die Kriegsgesetze übertritt, wegen Verbrechen über den Krieg verurteilt werden kann. — Senator Root legte ferner einen Antrag vor, ein Verbot der Verwendung giftiger Gase im Kriege zu erlassen.

Deutschlands Ernte 1921.

Berringerung von Anbaufläche und Ertrag gegen 1918.
Das Statistische Reichsamt veröffentlichte heute die Ergebnisse der Novemberernteermittelung 1921, die ein abgekürztes Bild von dem Ernteausfall im Jahre 1921 geben. Zwar hatte bereits die Augusterhebung, die gleichzeitig auf Grund der von Sanitätsbeamten ermittelten geschätzten Unterlagen zusammengefaßt war, einen ungefähren Überblick über die Größe der Getreidernte gegeben; aber die domatischen Mittelungen der

Und dann plötzlich stürzte er vorwärts, jetzt jede Vorsicht vergessend, wühlte zwischen den Blumenleihen herum, warf sie wie durcheinander, rief sie herab so daß sie auf den Boden fielen, und trat nun darauf herum, als wäre es ihm die größte Genugtuung, alle diese matten, duftenden Kelche zu vernichten, in den Staub zu treten.
Und dabei murmelte er Worte vor sich hin, die sich überstürzten, die völlig unverständlich blieben, und aus deren Kluft nur ein immer wieder deutlich herorklang: der Name „Julie“.
Julie! Julie!
Es war eine ganze Scala von Empfindungen, die er in dieses eine Wort hineinsteckte: die tiefste Liebe, eine betriebe wilde Leidenschaft, und dann wieder Bergweilung, Zorn, Mut.
Käthe schauderte.
Hatte dieser Mann das tote Mädchen so sehr geliebt? So farrankenlos, so ohne Grenzen?
Und hatte er sie doch auch wieder so hassen gelernt, daß er jetzt wie sinnlos die Blumen zertrat, welche sie so sorgfältig aufbewahrt hatte?
„Fort! Fort! Alles muß wegkommen! Alles!“ murmelte der Mann vor sich hin.
Dann bückte er sich und raffte die Reste der dürren Blumen rasch zusammen, trug sie zu dem Ofen in der Ecke, kniete daneben nieder und entzündete mit einem Streichhölzchen die trockenen Blätter und Blüten.
Ein leises Knacken und Knistern — durch das Zimmer flog ein Aufleuchten, ein röthlicher Schein, dann sank die spärliche Flamme müde zusammen und erlosch.
„Fort! Alles fort!“
Hugo von Freydeck war wieder an den Schreibtisch zurückgetreten; seine Hände tasteten nach den Schlüsseln. Schon im nächsten Augenblick rief er die Vaden auf, wühlte zwischen den Briefen und kleinen Andenken und warf schließlich alles wieder zurück.
„Nichts mehr! Gar nichts!“
Es klang ein Ton wie Befehls aus seinen Worten. Aber da fiel sein Blick auf ein Bildchen, welches auf dem Schreibtisch zwischen mehreren anderen stand.
Käthe konnte es genau sehen: aus dem schlichten Rahmen blickten Max Günthers schöne Züge. Die großen sprechenden Augen lagen gerade dem einsigen Freunde entgegen.
Hugo von Freydeck stand regungslos und starrte das Bild an. Jetzt konnte Käthe seine Züge nicht sehen, aber ein Ton drang an ihr Ohr, der sie erschütterte.
Der Mann dort weinte. Aber das war kein gewöhnliches Weinen, das war, als ob sich eine furchtbare
(Fortsetzung nächste Seite.)

Verkehrsmittel hängen sich ausschließlich auf Schanagen, während...
...wird wohl behauptet, daß unter den obwaltenden...
...als weitere Gesichtspunkte ist dann aber noch die Verteilung...

Als weitere Gesichtspunkte ist dann aber noch die Verteilung des Reichsgebietes...
...An nachfolgenden sind die wichtigsten der vom Statistischen Reichsamt...
...In der Tabelle ist im Jahre 1921 eine Steigerung der Erntemengen zu verzeichnen...

Rah und Fern.

Ein weiblicher Ehrendoktor. Die philosophische Fakultät der Universität Halle hat...
Der Diebstahl im Litz-Museum aufgefährt. Die Berliner Polizei verhaftet die beiden Söhne eines...
Die Entwertung der österreichischen Krone. Das Personal der Wiener k.k. städtischen Straßenbahn hat...

Jagow bittet um Urlaub. Der in Belgien verurteilte frühere Polizeipräsident von Jagow, der seine Strafe von fünf Jahren...
Billige Deutschlandfahrten. Aus Zürich wird gemeldet: Während auf dem Badischen Bahnhof in Basel die Fahrpreise nach Deutschland nach wie vor auf der Grundlage von 100 Mark gleich 15 Franken erhoben werden...

Die Bombenattentäter von Dinkelsbühl. Die Bombenattentäter, die in der Silberrnacht in Dinkelsbühl eine Bombe zur Explosion brachten, durch die 50 Personen schwer verletzt wurden, von denen etwa 25 tot sind oder auf den Tod daniederliegen, konnten verhaftet werden...
Schiffungslud. Nach einer Meldung aus Grimshy ist die Schaluppe „Fehva“ bei den Ortnen-Zuseln untergegangen. 9 Mann sind ertrunken, 2 wurden gerettet.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden...
100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Franken, 100 holländische Gildes, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden.

Länderplätze	7. 1.		6. 1.		Stand 1. 8. 14		
	Geld	Preis	Geld	Preis			
Holland .. .	Guld.	6818,55	6831,85	6843,15	6856,85	170	Mr.
Dänemark .. .	Kron.	3398,39	3393,70	3726,25	3733,75	112	..
Schweden .. .	Kron.	4575,49	4534,60	4631,85	4633,85	112	..
Norwegen .. .	Kron.	2587,10	2590,90	2597,10	2592,90	112	..
Schweiz .. .	Frank.	3596,49	3593,89	3623,85	3638,15	72	..
Amerika .. .	Doll.	185,58	185,94	183,31	183,39	4,40	..
England .. .	Pfd.	770,20	780,89	789,21	790,80	20,20	..
Frankreich .. .	Frank.	1570,95	1594,05	1598,45	1511,55	80	..
Belgien .. .	Frank.	1433,55	1435,45	1438,55	1441,45	80	..
Italien .. .	Lira	804,15	805,83	811,65	813,35	80	..
D. Oester. .. .	Kron.	6,13	6,17	6,28	6,32	85	..
Ungarn .. .	Kron.	89,98	81,04	80,88	82,24	85	..
Tschechien .. .	Kron.	300,15	300,85	300,65	301,35

Berlin, 7. Januar. (Stand der polnischen Mark.)
Polenmark an der heutigen Börse mit 6,67 Pf. bewertet.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die schwerste Zeit für Deutschland kommt nun erst!
B o h u m, 9. Jan. (tu.) In einer großen öffentlichen Versammlung sprach gestern nachmittags der mehrheitlich sozialdemokratische Abgeordnete...
Kette Gerlach zog ganz sacht einen Teil der schweren Vorhänge, welche knapp neben ihr niederhingen, vor ihre eigene, kleine Gestalt. Nun konnte sie nicht nur nicht gehen werden, sondern auch selbst nichts leben. Und ihr war es, als wäre es ein Unrecht, diesen auf das tiefste erschütterten Mann jetzt zu belauschen.

Sie hatte in das Dunkel der Samtkissen, und nun konnte sie wirklich nichts sehen, nicht den kleinsten Schatten Hugo von Frensted.
Aber sein Flüstern hörte sie, die wahnwitzigen Liebesworte, welche sich von seinen Lippen lösten; sie hörte sein Schreien nach derjenigen, welche dereinst hier gelebt, sein Toben, sein Weinen, die ungeheure Verzweiflung, die aus jedem Worte sprach.
Und sie wußte es: das war Liebe, Leidenschaft, etwas Ungeheures und Ungemeines, das durch die Seele dieses Mannes brauste, wie ein wilder Sturm.
Sie hatten ihn daheim kaum für eine Minute allein gelassen; Frau von Bergheim, die alte Diener, Doktor Linberg — alle hatten sie gewartet in ihrer Fürsorge, in ihrer Teilnahme.
Jetzt — jetzt endlich war er ihnen entkommen! Jetzt konnte er ganz so sein, wie er wollte!
Er kostete das aus, vollständig. Er ließ sich gehen, er wühlte gegen sich selbst. Und doch hatte Käthe klar das Gefühl: dies tat ihm gut, dieser Ausbruch war vielleicht die größte Wohltat für ihn.
In dem Zimmer herrschte eine heiße, dumpfe Luft, vermischt mit dem süßen Velkendust, welcher aus den Waschgegenständen aufstieg, mit dem schweren, ermotteten Geruch der Hyazinthen, der noch immer alles erfüllte, und mit dem brandigen des verfohlenen Papiers.
Und der Mond schien so zauberhaft hell, draußen ging kühler der Nachtwind durch Geäst und Gezweig, und noch immer lag dort der Mann auf seinen Knien und küßte jedes Stück, das Julies Hand berührt haben mochte, und legte die Arme um ihren Stuhl, ihr Tischchen, wie schmeichelnd, als könne er sich überhaupt nicht genug tun an Zärtlichkeit und Diebstahlungen gegen diese toten Dinge, welche nur durch die Erinnerung an eine, die nicht mehr war, einen Schimmer von Leben erhielten.
Käthe atmete schwer. So schwül war es! Und diese Schwüle umfing auch sie, machte ihr Herz lauter pochen, erregte ihre Seele und ließ Lüne darinnen aufrauschen, die bis jetzt fast geschwiegen hatten, Lüne jenes hohen Viebes, das einmal durch jedes Menschenherz zieht mit einer Macht, der man sich beugen muß.
„Liebe! Liebe!“
Wie wahnwitzig sprach Hugo von Frensted immer wieder dasselbe Wort vor sich hin, als könne er sich nicht satt hören daran, als wolle er diesen Klang auskosten, ausgenießen.
Liebe!
Durch die dumpfe Stille kam ein leises Klingeln, ein Tönen und Singen, dann dazwischen ein tieferer Ton. Die Klostersglocken läuteten.
Da stand der Mann auf und griff mit beiden Händen in die leere Luft.
„Wer ist das?“ sagte er laut und deutlich vor sich hin.
„Wer? Julie? Nein! Julie ist dunkel, und ihre Augen sind wie zwei flammende Sterne. Aber dort steht die blasse Frau — wie rotes Gold glänzt es über der weißen Stirn — und darunter zwei tiefe, klare Augen. Aber diese Augen sahen nach dir. Immer nur nach dir, Bruder, nach dir!“
Und dort — dort kommt die Kugel herangerollt — die schwarze Kugel. Weißt du es noch, Ernst Frensted, wie ich sie dir hinwarf? Weißt du es noch?
Und doch habt ihr mich bestiegt! Ihr — du und Grete!
O — Grete —!
Wieder griff er in die Luft, als wollte er etwas halten, fassen. Dann wich er sah zurück.
„Grete — rühr’ sie nicht an — laß mir mein Glück — mein allerletztes — nicht — nicht hinunter —“
Er war immer zurückgehend bis an die Tür gelangt, durch welche er eingetreten war. Seine Hand tastete nach der Klinke, drückte sie nieder. Aber seine Augen sahen noch immer ins Leere, in das Zimmer zurück.
„Dort sind sie beide — nebeneinander — Julie — Grete — Julie!“
Er schrie die Worte heraus in einem furchtbaren Entsetzen.
Dann sprang er plötzlich in den Nebenraum. Die Tür zuschlagend. Käthe hörte deutlich, wie er fluchtartig fortlief.
Dann kam ein dumpfes Geräusch herein, wie von einem Sprung. Jetzt vom Garten her eilende Schritte, die in der Ferne verhallten.
Und nun vernahm man nichts mehr, als die Stimmen der Nacht und das Läuten der Glocken, das durch den Wald herüberklang wie ein leises Lachen.
Käthe erhob sich schwerfällig und ging nach der Tür, hinter welcher Hugo von Frensted verschwunden war. Vorsichtig öffnete sie dieselbe; hier lag der Nebenraum vor ihr.
Eins der Fenster stand weit offen. Ein mächtiger Lindenbaum wogte sein Haupt draußen dicht am Fenster in der klaren Luft; fast bis ins Zimmer streckten sich die Zweige.

innere Anspannung löse in einem trockenen, jährellichen Schlingen, welches jetzt in einem heißen Gefühls-erfah, um gleich darauf loszubrechen in einem wilden, ungebändigten Geschrei und dann wieder zu verhallen.
Er hatte plötzlich die Haut gepoben. Schmetternd sauste sie nieder auf das Bild, so daß das Glas und der kleine Rahmen in unzählige Stücke zerprangen. Mit leisem Knistern fiel das Bild zu Boden.
Er bückte sich schnell und riß es aus dem Winkel hervor, in welchen es gefallen war.
„Fort! Auch das muß fort! Alles! Alles!“
Und wieder flammte ein Streichholz. Deutlich konnte Käthe es sehen, wie das Rädchen sich bog in der heißen Aiche, wie es dann Feuer fing und allmählich zerfiel.
Der Mann fuhr sich, tief und hörbar aufatmend, über das Haar.
„So!“ sagte er ganz laut, als hätte er vollkommen vergessen, daß er seine Anwesenheit eigentlich geheimhalten wollte. „So! Jetzt ist alles weg! Ausgelöscht! Tot! Alles tot! Auch Julie!“
Er blickte sich schau um, wie verzweifelt. In seinem Augen blühte etwas auf wie ein flackerndes Zerrbild.
Nach tiefer drückte Käthe Gerlach sich in ihre Ecke. War das nicht der Wahnsinn, welcher aus jenen Augen sah? Es lag etwas Heißes, Boderndes und doch unjählich Trauriges in diesem Bild.
Hugo von Frensted stand ganz still, wie in einer tiefen Erschöpfung. Sein Atem ging schwer die schmale Brust hob sich keuchend, und immer noch sah sie ihn der Weinstampf hoch und wann.
Dann fiel sein Blick auf Julies Nähtischen, welches dicht neben dem Fenster zwischen den blühenden Blumen stand.
Nach war dort alles ganz so, wie sie es verlassen, als sie zum letzten Male — am Rachmittag vor ihrem Hochzeitsstage — hier aus dem Zimmer ging.
Der Korbfessel war ein wenig zurückgeschoben; die tiefen Polsterchen und Rollen, die ihn füllten, lagen in Verwirrung.
Auf dem altösterreichischen Tischchen aber häuften sich allerlei seine Wäsche, Spitzen, Süßigkeiten.
Julie hatte hier wohl alles hergerichtet für ihre Abreise nach der Hochzeit.
Mit schwankenden Schritten ging der Mann näher, und mit spitzen Fingern hob er den eleganten Frauenschuh in die Höhe.
„Der Duft!“ murmelte er vor sich hin. „O, Weichen — Weichen! Sie hat sie so sehr geliebt!“
Er kniete vor dem Sessel hin und begrub sein glühendes Antlitz in die weichen Falten des kühlen Binnens.

wir aber erst jetzt der schwersten Zeit entgegengehen, denn nun wird unsere Notensprende stillgelegt werden, das Reich muß jetzt seine Ausgaben durch Steuern decken.
Die Großdeutschen gegen den Vertrag von Lama.
Wien, 9. Jan. (tu.) In einer gestern abgehaltenen außerordentlich stark besuchten Großdeutschen-Versammlung erklärte der Parteimannd Raudl, daß der Vertrag von Lama für die Großdeutschen absolut unannehmbar sei.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 9. Januar.
Ein rechter Winterjonnatag war der gestrige. Er lodte naturliebende Menschen bereits in der Frühe hinaus in die klare, frische Luft. Vom süßblauen Himmel sandte die Sonne ihre wärmenden Strahlen und ließ in funkelndem Lichte die Eiskristalle in wunderbarer Weise blitzen.
Die Jäger nach Geising und Oberwiesenthal vernommen die Scharen mit Eiern und Nadel ausgerüsteter Wintersportler kaum zu fassen. Am Abend ließ die Kälte nach, bei schneidendem Ostwinde setzte neuer Schneefall ein. Dann sprang der Wind nach Südost und heute sieht es aus, als sollte die ganze Winterherrlichkeit recht schnell wieder zu Wasser werden.
Ein hohler Tauwind heult, der Schnee rutscht von den Dächern und die frühlingsmäßige Temperatur leckt den Schnee rasend schnell weg. Schade!
Schulanfang. Nun ist auch für die Schulanfänger die Festzeit vorbei, der Unterricht begann heute wieder. Nachdem der jüngsten Schulbesucher mag der vorübergehende Abschied von den Weihnachtsgeschenken, dem Baulasten, der Elternbuden, der Puppenstube oder dem Märchenbuch in den ersten Tagen ja etwas sauer werden. Bis jetzt konnten sich alle den schönen Gedanken von früh bis abends widmen. Nun bringen die täglichen Schulstunden den Ernst des Daseins auch für die jüngsten Schüler und Schülerinnen wieder zur Geltung.

„lange Vierteljahr“ nimmt seinen Anfang. Es zu Ostern gibt es wieder Ferien. Doch wie lange wird es dauern, da langen schon die Oster Vorbereitungen wieder an. Jenseitsverteilung und Berichtigungsfragen füllenden größten Teil der Arbeiten im ersten Viertel des neuen Jahres aus. Das gefürchtete „Examen“ ist in der Hauptsache ja in Wegfall gekommen. Aber die bösen Jenseits sind geblieben und wenn Hansel und Grete den Eltern zu Ostern eine Freude bereiten und den Osterhasen zu weitgehendsten Freigebigkeiten veranlassen wollen, da heißt es in den nächsten Wochen noch tüchtig lernen, um etwaige Scharten des alten Jahres wieder weit zu machen. Darum Glüauf ihr Mädel und Buben zu neuem Lernen und Arbeiten. Zu Ostern werdet ihr an eurem Eifer gewiß selbst die größte Freude erleben.
Keine reichsdeutschen Kriegsgefangenen mehr in Russland. Die Deutsche Fürsorgestelle Moskau berichtet, daß der Abtransport der reichsdeutschen Gefangenen aus dem kaukasischen Gebiet sowie aus der Krim und Odesa beendet ist. Die bereits auf dem Schwarzen Meer für den Heimtransport eingestellten Dampfer Bigbert, Harab und Brillant werden nunmehr zurückgezogen. Es mag zwar immer noch vorkommen, daß sich noch vereinzelte Heimkehrer in dem Gebiete befinden. Sie haben aber den Wunsch ausgesprochen, dort zu verbleiben. Ihre Namen werden von der Fürsorgestelle festgestellt werden. Sie immer wieder auslaufenden Gerüchte über eine große Anzahl von Kriegsgefangenen, die sich noch in Russland befinden, sind daher, soweit sie Reichsdeutsche betreffen, ins Reich der Fabeln zu verweisen. Wenn heute ein deutscher Kriegsgefangener noch nicht zurückgeführt ist, so ist es zweifellos, an das Zentralniederweissamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Dresden-L., Jirkusstraße 38, den Antrag zu

richten, Nachforschungen nach dem Vermissten einzuleiten, soweit er der sächsischen Armee angehört hat.

Gegenwärtig werden die Einkommensteuerbescheide zugestellt und bei manchen Steuerpflichtigen den schnellen Entschluß zur Einlegung des Einspruchs zeitigen. Berechtig ist der Einspruch aber nur, wenn die sorgfältige Prüfung ergibt, daß das wirkliche Einkommen des Jahres 1920 hinter dem bei der Veranlagung angenommenen zurückbleibt. Böswillige oder fahrlässige unrichtige Angaben in der Steuererklärung oder in dem Einspruche sind mit empfindlichen Strafen bedroht. Im Gegensatz zu dem früheren sächsischen Einkommensteuerrecht hat überdies der Steuerpflichtige die Kosten des Rechtsmittelverfahrens zu tragen, wenn es erfolglos ist oder zwar Erfolg hat, die Entscheidung aber auf Tatsachen beruht, die er bereits früher geltend machen konnte und müssen oder wenn er unbegründet Anträge und Einwendungen erhoben hat. Die Kosten werden nach der Höhe des streitigen Steuerbetrages nach den Sätzen des Gerichtskostengesetzes berechnet.

Billiger als der Brief ist heute in der näheren Umgebung — bis 15 Kilometer Entfernung — das Telefongespräch. Während ein Brief 2 M kostet, beträgt die Gesprächsgebühr „nur“ 1,35 M. Man kann in drei Minuten Gesprächsbauer allerhand erledigen und kommt vor allem schneller ans Ziel. Bei Bestellungen macht es mindestens einen Tag aus. Und, was noch besonders ins Gewicht fällt, die Antwort ist sofort da!

Die neuen Druckpapierpreise, welche allen Zeitungsverlegern so bitter schwere Sorgen bereitet haben, sind unterm 31. Dezember veröffentlicht worden und übertreffen alle Befürchtungen. Man hatte angenommen, daß die Januarpreise des Zeitungspapieres bei etwa 650 M für 100 Kilo halt machen würden. Statt dessen ist ein Preis von 718,50 M zu zahlen. In Friedenszeiten zahlte man im großen Bezug 22 M für 100 Kilo! — Einzelne Zeitungen, die in den Monaten November und Anfang Dezember glaubten, die künftigen Bezugspreise festsetzen zu können, sind bitter enttäuscht worden, denn die vor 5 bis 8 Wochen aufgestellten „neuen Preise“ erweisen sich schon jetzt als für die Dauer nicht stichhaltig und sagen bereits für den 1. April neue Änderungen an. Die umfangreichen Berliner Zeitungen haben Monatspreise von über 20 bis zu 30 M, die mittleren Provinzzeitungen schwanken zwischen 12 und 15 M und die meistens nur 3 bis 4 mal erscheinende Kleinpreise zwischen 8 und 12 M.

Keine Grenzberichtigung. Die Prager Zeitung „Bohemia“ veröffentlichte dieser Tage eine längere Besprechung mit Reichsanzler Dr. Biehl, an deren Schluß der Reichsanzler nochmals energisch die Gerüchte von einer beabsichtigten Grenzberichtigung zwischen Sachsen und der Tschecho-Slowakei für unbegründet erklärte.

Eine landwirtschaftliche Fahrtschule nach Elmshorner Muster wird in den ehemaligen neuen Kasernen zu Leisnig eingerichtet werden, die jungen Landwirten Gelegenheit geben soll, im Fahren, Reiten, in Geschirre-, Wagen- und Pferdebehandlung, Pferde- und allgemeiner Tierzucht, Fütterungslehre usw. ausgebildet zu werden. In einer Veterinärklinik soll praktische Tierheilkunde gelehrt werden. Ferner sollen Märkte und eine ständige Pferdeverkaufsstelle eingerichtet werden. Das neue Unternehmen ist als eine E. G. m. b. H. gedacht, und zwar sind schon namhafte Mittel dazu bereitgestellt. Der Landeskulturrat sowie die Landesvereinigung sächsischer Pferdezüchter werden das Protektorat über die Fahrtschule übernehmen.

Großehain. Von einem eigenartigen Mißgeschick begleitet waren drei Hochzeiten, die in einem Ort bei Großehain stattfanden. Der einen verlagte ein Hochzeitsvater wegen Unstimmigkeiten seine Teilnahme, während es bei der anderen zwischen dem Bräutigam und seinem Schwiegervater zu einer regelrechten Prügelei kam, so daß der blutigen Köpfe wegen sich die Gesellschaft nicht zu Tanz wagte. Nur die dritte gestaltete sich äußerst „lieblich“, denn kaum war die Braut dem Tanzboden entchlüpft, so schenkte sie ihrem jungen Gatten ein munteres Knäblein.

Löbau. Ein Rückgang der Butterpreise war hier auf dem letzten Wochenmarkt zu verzeichnen. Das Angebot an Butter durch die Bauerfrauen war überaus stark,

tragförmig gelangte der goldene Rahm zum Angebot. Der Preis für das Stückchen stellte sich auf 18 bis 20 M. Vor Weihnachten war kaum ein Stückchen Butter zu haben und wenn, dann zum Preise von 21 M.

Wurzen. Stadtverordnetenvorsteher Ruder wurde in der ersten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung in neuer Zusammensetzung mit 12 gegen 11 Stimmen, die auf Herrn Kanitz entfielen, wiedergewählt. Trotzdem vom Stadtverordneten Ratgen darauf hingewiesen wurde, daß nach parlamentarischem Brauch die stärkste Fraktion den Vorsitz stellen müsse, wurde dieses Prinzip durchbrochen.

Osch. Das neue Stadtverordnetenkollegium besteht aus sechs Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung, drei Demokraten, acht Mitgliedern der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei und einem Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Die bürgerlichen und die Arbeiterparteien haben je eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, so daß Stimmengleichheit besteht. Zum Vorsteher wurde der zur Deutschnationalen Volkspartei gehörige Amtsgerichtsdirigenter Kirschner durch das Los gewählt. Die Arbeiterparteien lehnten die ihnen von den bürgerlichen Parteien darauf angebotenen Vizevorsteherstellen ab, und es wurden auch hierzu zwei bürgerliche Stadtverordnete gewählt.

Dresdner Brief.

Die letzten Gemeinderatswahlen haben manche humoristische Erscheinung gezeigt. Deft läßt die Meldung durch die Presse, daß es in Copitz, dem Elbbörschen gegenüber Pirna, sogar sieben Wahllisten gegeben hat, darunter sogar eine der Schrebergartenbesitzer! Das finde ich großartig! Nun können wir getrost den vom Führer der Deutschen Volkspartei im Ständehaus Oberbürgermeister Blüher (Dresden) für das kommende Frühjahr angekündigten Landtagswahlen entgegensehen:

In Copitz war Gemeinderatswahl!
Eine siebenfach gefaltete Meinung
Trat in siebenfach gefalteter Listenzahl
Jüngst dort bei der Wahl in Erscheinung.
Schon lange hatte der Grall sich erregt
In dem Schrebergarten-Gelände,
Auch in Karotten ein Herze schlägt,
Ueberzeugt sprach der Spinat und tiefbewegt:
„Doch man selbst ein Vertreter entsende.
„Wir pfeifen.“ so sprach der Kohlrabi ergrimmt,
„Auf die politischen Parteien,
Weil man auf uns keine Rücksicht nimmt,
Als ob wir nicht von Wichtigkeit seien!“
„Sehr nützlich bin ich,“ der Sellerie sprach,
„Schon längst für die menschliche Nahrung.
Ich habe Bedeutung (so sagt man mir nach)
Auch für die menschliche Paarung.
Ich bringe verborgene, menschliche Kraft
Zur idealen Entfaltung,
Denn in mir ruht ein geheimer Saft
Zwecks Menschengeschlechts-Erhaltung.“
„Gefährdet der Schrebergartenbesitz?“
„Frägt jormentflammt die Tomate!
Für uns kein Dena und Austerlich!“
„Beifall flackert beim Salate.
Die Peterlilie redt sich empor:
„Wir brauchen 'ne eigene Liste!“
Der Rosenkohl beim obersten Köschen beschwor,
Doch er gewählt werden müßte.
Als es im Sommer an Wasser gefehlt
Da schwuren's die Schoten und Bohnen:
Ein Burzelwert-Indianer wird gewählt,
Der muß im Gemeinderat thronen!
Die roten Ähren mischten sich drein,
Die Rabieschen schrien es befehlen:
„Ein Schrebergärtner muß mit hinein,
Wir haben doch auch Interessen!“
Ein schwarzer Rettig voll beider Kraft

Trieb vollends zu schwerer Empörung:
„Wenn wir uns nicht selber Recht verschafft,
Dann finden wir nirgends Erhöhung!“
Das Murren und Grollen verdrückt sich zur Tat,
Der Kürbis frohlockt auf dem Miste
In Copitz gab's zum Gemeinderat
Eine eigene Wurzelwert-Liste.

Das ist ein herrlicher Ausblick doch;
Wenn wieder zur Wahl wird gegangen,
Dann werden die Briefmarkensammler noch
Mit eigener Liste prangen.
Die Münzensammler, der Kletterport,
Die Tanz- und Theater-Vereine,
Die Statklubs bilden (auf mein Wort!)
In der Gemeinde 'ne eigene Gemeinde.
Die Regel- und Schießklubs und die vom Billard
Wählen künftig 'n Klubgenossen.
Es wird nicht g e u g in der Gegenwart
Feste — daneben geschlossen.
Heil jeder Gemeinde! Sie wird nun stark
Sich aufwärts und vorwärts bewegen,
Wenn jeder Kohlkopf beschließt, seinen Quark
Auf den Tisch des Hauses zu legen!

Rieseltrig.

Rosener Produktentbörse am 6. Januar 1922. Weizen neu 370—380, Roggen neu 290—300, Braugerste 350—370, Wintergerste 260—270, Hafer neu 265—275, Weizenmehl 70 % 540, Roggenmehl 75 % 410, Roggenmehl 85 % 385, Futtermehl II 190—200, Roggenkleie inländ. 175—185, Weizenkleie grob 175—185, Heu neu 90—110, Schüttstroh 30—35, Gebundstroh 25—28, Speielfartoffeln 50—56 M die 50 Kilogramm. — Rosener Wochenmarktbericht vom 6. Januar 1922. Frische Landbutter 1/2-Pfund-Stück 20—21 M, frische Landeier 1 Stück 3 M.
Reißner Marktpreise am 7. Januar 1922. Kefel Pfd. 3.—, Butter Stück 20.—, Eier Stück 3.—, Elbische Pfd. 5.—, Kohlrabi Pfd. 1.50, Kürbis Pfd. 0.40, Möhren Pfd. 1.20—1.50, Quark Pfd. 3.50 bis 4.—, Rotkraut Pfd. 3.—, Weißkraut Pfd. 2.—, Sellerie Pfd. 2.50, Zitronen St. 1.20 bis 1.50, Zwiebeln Pfd. 1.50, Kartoffeln Pfd. 1.10, Grünkohl Pfd. 2.—, bis zurück auf 1.50 M.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Eingelant.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die proffgepligte Verantwortung.

Herrn Leon zur Erwiderung:

Es ist schon länger bekannt, daß „einige“ Mitglieder den Grundlagen der Wahl heute ein anderes Gesicht geben möchten. In solchen Fällen können nur die vorhandenen Protokolle als Richtschnur dienen. Am 1. November wurde im „Löwen“ vom Beamtenbund ausbrüchlich beschlossen, den früheren Beschluß (vom 20. 10. 21) aufzuheben und eine eigene Liste aufzustellen und mit den übrigen Festbesoldeten in Verbindung zu treten. Die Niederschriften des Beamtenbundes weisen dies einwandfrei nach. Herr Leon kann dies ja aber nicht wissen, denn er war vorzeitig weggefahren. In der Sitzung vom 4. Januar d. J. habe ich lediglich nach dem Willen der Mehrheit, wie er in der Versammlung des Beamtenbundes vom 3. d. M. — in der Herr Leon fehlte — zum Ausdruck kam, gehandelt. Daß alle Mitglieder eine Ansicht haben sollen, kann und wird niemand verlangen, daß weiter Herr Leon dem Beamtenbund als Mitglied angehört, ist selbstverständlich. Der Beamtenbund ist nämlich eine Gewerkschaft, der ohne weiteres alle einer Beamtenorganisation angehörenden Beamten angehören. Es ist Herr Leon aber zu empfehlen, künftig nicht nur die Hauptversammlung, sondern auch die übrigen Mitgliederversammlungen zu besuchen, damit er neben der Kritik wenigstens auch praktische Arbeit mit leistet.
L e h m a n n, J. J. 2. Vors. des Beamtenbundes.

Am Sonntag früh 5 Uhr verschied sanft nach langen, mit großer Geduld ertragenen, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,
Fr. Bertha Selma verw. Köhler
geb. Schirmer
im Alter von 59 Jahren. 1820
Grumbach, am 9. Januar 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für alle uns beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Karoline John
geb. Kranz
in so reichem Maße zuteil gewordenen Beweise ehrender und herzlicher Anteilnahme sagen wir nur hierdurch unseren
aufrichtigsten Dank.
Grumbach u. Nach, am 7. Jan. 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen. 1061

SARRASANI
DRESDEN 1028
Täglich 7.15 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 3 Uhr.
Nachmittags Kinder halbe Preise.
Eine europäische Sehenswürdigkeit.

Gasthof Grumbach.
Zu unserem Dienstag den 10. Januar stattfindenden
Karpfenschmaus mit Ball
laden ganz ergebenst ein 1823 **Paul Bohr und Frau.**

Guten 1825
Fenchel-Honig
gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung.
Fasche 4,50 Mark,
empfiehlt
Drogerie Paul Alexsch.

Gleichstrom-Motor
11 PS. 220 V., „Pöge“,
fast neu, Kupfer, mit allem
Zubehör zu verkaufen.
Zauckerode Nr. 25.

Ein junger
Dobermann
ist zu verkaufen. 618
Herzogswalde Nr. 84.

Mädchen
für Küche und Haus
sucht
Frau E. M. Quang,
Wilsdruff. 1609

Geschäfts- od. Fabrik-,
bzw. hierfür geeignetes
Gasthofs- oder Privat-
grundstück geg. Kaffe gesucht.
Agenten verboten. 1826
Ernst Griesche,
Braunschweig.

Fleißige, ehrliche
Bug-Zuarbeiterin
für 15. Februar oder 1. März
gesucht. 1822
Rosa Bormann,
Damensbug, Dresdner Str. 66

Einen zuverlässigen
Kutscher
sucht sofort 1817
Rühne, Hofemühle.

• Zahlungen für •
kleinere Anzeigen
bitten wir bei Aufgabe be-
wirken zu wollen, damit zeit-
raubende Bütungen und
Botengänge sowie Porto-
Auslagen vermieden werden
können. Die Geschäftsst.

LEISTUNGSFÄHIGE
DRESDNER SCHOKOLADEN- UND
KOLONIALWAREN-GROSSHANDLUNG
sucht für den dortigen Platz einen rührigen und tüchtigen
Vertreter, der bei der dortigen einschlägigen Kundenschaft
gut eingeführt ist. Für geeignete Herren bietet sich eine
dauernde und gute Verdienstmöglichkeit. Angebote unter
D. D. 848 an Rudolf Mölle, Dresden. 1824



Hier ist ein Weib, hier ist ein Mann,
Und Lumpel, der sitzt nebenan.
„O Lumpel, wenn ich dich verliere.“
So seufzt die Frau, „was tu ich dann?“
Da knurrt es förmlich aus dem Tiere:
„Mensch, inseriere!“ 2